



Hilde Barz-Malfatti mit dem Ministerpräsidenten des Freistaats Thüringen Bernhard Vogel bei der Grundsteinlegung am 22. Mai 2002

Eine Bibliothek, von der Bibliothekare träumen

Nachruf auf die Architektin Hilde Barz-Malfatti

Am 31. Dezember 2020 starb in Berlin Hilde Barz-Malfatti, Professorin für Entwerfen und Stadtarchitektur an der Bauhaus-Universität Weimar, im Alter von 67 Jahren. Für mich war sie gleichzeitig eine liebenswürdige Freundin und eine geniale Bibliotheksarchitektin.

Bevor am 2. September 2004 um 20.25 Uhr im historischen Gebäude der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Feueralarm ausgelöst wurde, hatte ich nachmittags meine letzte dienstliche Besprechung mit den Architekten des neuen Studienzentrums Hilde Barz-Malfatti und Karl-Heinz Schmitz, die für dieses Projekt eine Bürogemeinschaft gebildet hatten. Es ging um die Publikation, die zur Einweihung des Erweiterungsbaus fünf Monate später vorgelegt werden sollte – wer schreibt welchen Text, wer macht die Fotos, welcher Verlag kommt in Betracht? Die neuen Lesebereiche, das Informationszentrum, die Räume für die erstmals vereinigte Bibliotheksverwaltung, das Tiefmagazin für eine Million Bücher unter dem Platz vor der Bibliothek – all das stand nach jahrelanger Planung kurz vor der Vollendung.

Keiner von uns konnte ahnen, dass wir uns in derselben Nacht am selben Ort noch einmal wiederbegegnen würden – bei dem Versuch, so viele Bücher und Kunstschätze aus dem brennenden Haus zu evakuieren wie eben möglich. Hilde Barz-Malfatti gehörte sogar zu den Allerersten, die zur Stelle waren, denn sie hatte abends noch Besucher durch den Rohbau auf der gegenüberliegenden Straßenseite geführt, als die ersten Feuerwehrensirenen zu hören waren. Zusammen mit vielen anderen Helfern kämpfte sie stundenlang ohne Rücksicht auf gesundheitliche Risiken um die Bergung der Bestände.

Eine andere Szene, an die ich mich ebenfalls gut erinnere, schildert sie selber: Am 4. Februar 2005, dem letzten Tag vor der Einweihung des Studienzentrums, sah es so aus, als würde die Einrichtung des Hauses nicht mehr

rechtzeitig fertig werden. Der Brand des Stammgebäudes hatte den sowieso schon engen Zeitplan noch mehr zusammengedrängt. Das Team des ZDF-Morgenmagazins war schon da, um die Kameras für die Live-Berichterstattung am anderen Morgen aufzubauen. Aber noch traten sich Handwerker und Lieferanten gegenseitig auf die Füße, die Gebäudereiniger putzten ohne Unterbrechung und die letzten Schränke, Tische, Stühle und anderen Möbel waren noch in die Räume zu transportieren und aufzustellen. Gegen 22 Uhr entfernten wir die letzten Abdeckungen vom Parkett im Bücherkubus, ließen uns erschöpft in die Sessel fallen und waren uns schlagartig einig, als wir die Blicke umherschweifen ließen: Es ist alles unglaublich schön geworden! Wir stehen hier gar nicht mehr auf.

Ich habe Hilde immer als Kämpferin wahrgenommen. Aber ihr Stil war nicht der eines Haudegens, sondern der einer eleganten Florettfechterin. In Diskussionen mit Behördenvertretern, Finanzverantwortlichen oder Denkmalpflegern konnte man erleben, dass sie auch in großen Saalschlachten erprobt war und allen Ego-Akteuren und Taktierern Paroli bieten konnte. Vielleicht hatte sie in dieser Hinsicht schon ein gutes Training als zeitweilige Prorektorin ihrer Universität durchgemacht. »Wenn sie einen Raum betrat«, schreibt ihr Kompagnon Karl-Heinz Schmitz, »beeindruckte sie mit ihrer eleganten Erscheinung. Wenn sie den Raum verließ, blieben ihre rhetorische Klarheit und ihre Fähigkeit, eine Diskussion zu befeuern in Erinnerung. Und sie konnte jedes Gremium erden.«

Aber sie war auch ihrerseits Argumenten zugänglich. Als wir Bibliothekare im Jahr 2000 zum ersten Mal mit den beiden Architekten zusammentrafen, die den europaweiten Wettbewerb gewonnen hatten, waren wir uns nicht sicher, wie weit wir mit unserer Kritik gehen durften, ohne die Arbeitsbasis gleich am Anfang zu zerstören. Denn wir fanden ihren Entwurf zwar den besten unter den 267 Bewerbungen, hatten aber einen fundamentalen Einwand

gegen die unterirdische Anordnung des Lesesaals. Wie erstaunt waren wir dann, als sich die Wettbewerbssieger sehr interessiert daran zeigten, mit uns ins Gespräch zu kommen, und offen auch für grundlegende Änderungen ihres Entwurfs waren. Bald darauf haben wir zusammen eine Studienfahrt nach Paris gemacht, um uns in der Bibliothèque nationale de France, der Bibliothèque de l'Arsenal oder im Institut du Monde Arabe Anregungen zu holen und unsere Auffassungen von einer gelungenen Bibliothek anhand dieser Beispiele zu diskutieren. Am Ende haben Hilde Barz-Malfatti und Karl-Heinz Schmitz die Bibliothek geschaffen, von der wir Bibliothekare geträumt haben.

Es ist eine böse Ironie, dass die beiden Architekten und ich in diesen Tagen, sechzehn Jahre nach der ersten Publikation über das Studienzentrums, gerade wieder dabei

waren, einen gemeinsamen Beitrag zum Thema fertigzustellen. War es damals das Brandunglück, das dazwischenfuhr, ist es nun der Tod unserer Koautorin. Der Text ist schon gesetzt, aber den letzten Korrekturgang hat sie nicht mehr mitmachen können – da war sie von ihrer langen Krankheit schon geschwächt. Dieser letzte Kampf war nicht mehr zu gewinnen.

Ihr Verlust wird von vielen betrauert: von ihrem Mann, dem Maler Nino Malfatti, von ihrer Familie, von vielen Kollegen, Partnern, Schülern, Bewunderern und Freunden. Ein Denkmal für sie steht schon und bleibt da: das von ihr miterbaute Studienzentrums der Herzogin Anna Amalia Bibliothek.

MICHAEL KNOCH

Auszeichnung als Bibliotheks-Freundeskreis des Jahres 2020

Interview mit Dr. Volker Pirsich, Vorsitzender des Bundesverbands der deutschen Bibliotheks-Freundeskreise e.V.

Bereits zum sechsten Mal wurde 2020 der Preis »Bibliotheks-Freundeskreis des Jahres« vergeben. Mit dieser Auszeichnung würdigt der Bundesverband der deutschen Bibliotheks-Freundeskreise e.V. (BDB) die Arbeit der weit mehr als 400 Bibliotheks-Freundeskreise in Deutschland. Die Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V. teilt sich den ersten Preis 2020 mit den Freunden der Stadtbücherei Augsburg e.V. In der Begründung der Jury für die GAAB heißt es u.a.:

»Die 2003 gegründete Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V. hat als Nachfolgerin des 2003 aufgelösten Vereins »Weimar Zukunft« nach dem Brand der Bibliothek (September 2004) die Brandfolge-Projekte beispielhaft unterstützt, Netzwerke von Förderern geknüpft, mit zahlreichen öffentlichkeitswirksamen Initiativen hohe Spendensummen gesammelt und die Rettung sowie den Wiederaufbau der Sammlungen sowie des Sammlungsraums unterstützt. Sie beeindruckt mit einer stolzen Mitgliederzahl (weit mehr als 400) und begleitet die Bibliothek mit ihrem hochrangig besetzten Kuratorium und der Vorstandsarbeit. Neben einer dichten Folge intellektuell und wissenschaftlich anspruchsvoller Veranstaltungen sind Initiativen hervorhebenswert, mit denen die Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek ein junges Publikum an die Bibliothek zu binden sucht. Die Kommunikation über Webauftritt, Blog und Zeitschrift sind Musterbeispiele für eine gelungene Kommunikation nach außen, nicht zuletzt auch mit den Mitgliedern.«

Maria Socolowsky sprach anlässlich der Preisvergabe mit Dr. Volker Pirsich, erster Vorsitzender des BDB, Jury-Vorsitzender und langjähriger Bibliotheksleiter in Hamm/Westfalen:

22 Bewerbungen haben der Jury 2020 vorgelegen. Das ist die höchste Zahl, die jemals zu diesem Wettbewerb eingereicht worden ist. Welche Leistungen der Bibliotheks-Freundeskreise bewerten Sie bei Ihrer Preisvergabe besonders hoch?

Die 22 Bewerbungen waren extrem unterschiedlich ... und sie waren auch extrem unterschiedlich qualitativ. Es gab für die Jury keinen fertigen Fahrplan: Wir sind in etwa so vorgegangen wie beim Preis »Bibliothek des Jahres«, den ich mit meinem eigenen Haus 2005 gewinnen konnte. Da war es so, dass die individuellen Möglichkeiten jeder einzelnen Bewerbung zum Maßstab genommen wurden. Je näher die einzelne Bewerbung diesem (vermuteten) Maximum kam, desto höher die Chancen zu gewinnen.

Um es konkreter zu machen: Wir hatten (und jetzt greife ich Bewerbungen aus dem Kreis der Freund*innen Öffentlicher Bibliotheken heraus) Freundeskreise zu Großstadtbibliotheken (etwa Augsburg) und zu Kleinstadtbibliotheken (etwa Glücksburg). Die kann man nur auf dem genannten Wege in etwa vergleichbar machen. Wir haben bei den Freundeskreisen in der engeren Wahl übrigens mit einem Punktesystem gearbeitet, um überhaupt abstimmen zu können.

Die Zahl der Preisträger variiert. Es gab in der Vergangenheit schon erste, zweite und dritte Preise und auch Einzelsieger. 2020 wurde der erste Preis geteilt, ebenso das Preisgeld. Ehrenvolle Anerkennungen erhielten zudem der Förderkreis »Leselust in Garbsen« e.V., die Freunde der Stadtbücherei Glücksburg e.V. sowie die Freunde der Stadtbücherei Lüdenscheid e.V. Was gab den Ausschlag dafür, zwei erste Preise zu vergeben?

Wir sind bei den Preisvergaben einige Jahre lang auf der Suche nach der für uns besten Lösung gewesen. Im Ergebnis halten wir die Vergabe an einen Freundes-